

# Auerthal-Beitrag.

Lokalblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Klösterlein, Nieder- u. Oberptannensiel u. Umgegend.

**Erscheint**  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementspreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangirung 1 Mk. 20 Pf.  
nach die Post 1 Mk. 25 Pf.

**Titel:** Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

**Inserate**  
die "einseitige" Copypresse 10 Pf.,  
Beitrag wird nach Zeilen berechnet.  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 66.

Freitag, den 8. Juni 1894.

7. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Bei der im Monat Juni auf Grund von § 11 der Ausführungsverordnung vom 4. Dezember 1888, die Wahlen für den Landtag betr., vorzunehmenden Durchsicht der Landtagswahlliste wird hierdurch auf das jedem Wahlberechtigten zustehende Recht der Einsichtnahme in letztere und auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben rechtzeitig, d. h. spätestens bis zum Ende des siebenten Tages

nach dem Abdruck des Wahlauschreibens in der Leipziger Zeitung bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Aue, am 6. Juni 1894.

## Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

Rhn.

## Bestellungen

### Auerthal-Beitrag

(No. 66 der Zeitungspreisliste)  
für den Monat Juni 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausbringern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Beitrag“,  
Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion sind willkommen.

Offenti. gemeinschaftl. Sitzung der städtischen Kollegen zu Aue, am 4. Juni 1894.

Anwesend: 7 Rathmitglieder, 12 Stadtverordnete, 2 Schulaufsichtsratsmitglieder. Vorsitz: Herr Bürgermeister Dr. Kerschmar. Herr Professor Gottschaldt aus Chemnitz, welcher als Sachverständiger zugezogen worden ist, giebt gutachtlichen Vortrag über die von ihm beschriebenen Pläne, welche zum Bau einer neuen Schule in Frage kommen können. Das Gutachten lautet wie folgt: Zunächst ist die Frage zu beantworten, ob eine Central- oder eine Bezirksschule zu errichten ist. In Betracht der räumlichen Ausdehnung der Stadt dürfte nur die Errichtung von Bezirksschulen zu empfehlen sein. Das Sandgrundstück ist für den Bau einer Central- oder einer Bezirksschule sehr geeignet und zwar an erster Stelle wegen seiner günstigen, ruhigen Lage. Wenig günstig, sogar ungünstig zur Erbauung einer Schule ist das Fischer'sche Grundstück an der Schwarzenb.-Str. in Folge seiner Terrainverhältnisse. Die Baukosten würden auf diesem Grundstück bedeutende sein, die Kinder würden durch den geringen Zugang im Winter physisch zu sehr angestrengt und abgeritten würde vom ästhetischen Standpunkte aus das Ansehen der Kirche durch einen Schulbau auf diesem Platte zu sehr geschädigt werden. Eher würde sich der hinterer Theil dieses Grundstücks empfehlen, wenn derselbe nicht zu fern vom Innern der Stadt gelegen und ebenfalls durch Futtermauern pp. nicht unbedeutende Kosten erfordern würde. Die Pfarrwiese ist für eine Central- oder eine Bezirksschule zu klein, jedoch für eine Bezirksschule nicht außer Betracht zu lassen, da die Störung durch die umliegenden Werke, sowie durch die in der Nähe befindliche Bahn nicht eine so erhebliche sein dürfte — doch mit den örtlichen Verhältnissen sei er — der Sachverständige, nicht vertraut. Ein Anbau am jetzigen Bürger- oder Schulgebäude kann überhaupt nicht in Frage kommen wegen der baulichen Verhältnisse des letzteren. Wenn die Errichtung von Bezirksschulen in Aussicht genommen würde, so hätte zunächst das Pfarrgrundstück und in zweiter Linie das „Steinicht“-Grundstück in Betracht zu kommen. Die Baukosten würden sich bei ersterem am niedrigsten stellen wegen der günstigen Bodenverhältnisse und weil die Zugangstraßen bereits vorhanden. Zusammengefaßt lautet das Urtheil, daß der Steinicht für Errichtung einer Central- oder einer Bezirksschule am geeignetsten ist, sowohl vom Bau- als auch vom Verkehrsstandpunkte aus, dagegen große Bedenken gegen die Erbauung einer Schule auf dem Fischer'schen Grundstück geltend zu machen sind, weil die Lage desselben eine zu ungünstige ist. Nach längerer Verhandlung wird der Antrag angenommen, die endgültige Beschlußfassung wegen der Platzwahl noch auszusprechen. Ferner wird die V. stigungs- und Begutachtung auch des Bismarck'schen Grundstück hinter der Turn-

halle beantragt. Herr Professor Gottschaldt nimmt dieselbe im Beisein der anwesenden Herren vor, kann sich aber nicht beifällig darüber äußern.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Stellmachers Carl Ottomar Herrmann in Aue ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 18. Juni 1894, Vormittags 10 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte Schneeberg anberaumt.

Annaberg. Bei einem Gewitter zeigte sich in Ehrenfriedersdorf auf der Spitze des auf dem Dache der Apotheke befindlichen Blitzableiters lebhaftes St. Elmsfeuer, welches bald stärker, bald schwächer, in bläulichem Lichte erstrahlend, längere Zeit sichtbar blieb und plötzlich wieder erlosch.

In Dreßbach wurden durch Blüthschläge dem Gutbesitzer Willich ein und dessen Nachbar, dem Gutbesitzer Winter, fünf Kühe getödtet. Den letzteren trifft dies um so härter, als derselbe schon in den jüngstvergangenen Jahren mehrfachen Schaden an seinem Viehbestand zu verzeichnen hatte.

Wir machen die Kameraden der „Privilegierten Schützengilde“ auf die heute Donnerstag Abend stattfindende Generalversammlung im Schießhause aufmerksam.

Am Dienstag ging vor letzter nur schwach besetztem Hause das schöne Kneisel'sche Konkurrenz-Prestidigitale „Die Tochter der Hölle“ in Scene. Das Stück behandelt ein Familien-drama. Die angebliche Wittwe Docthen v. Bernack hat einen reichen adelichen Grundbesitzer durch ihre Heuchelei von Demuth und Frömmigkeit so für sich eingenommen, daß sich das ganze Haus, ja das ganze Dorf ihrem Willen unterordnen muß. Sie weiß sich vollkommen in das Vertrauen des alten Herrn einzuschleichen und hofft, daß sie ihn bald beerben wird, deshalb sucht sie ihm auch alle Freuden zu entziehen, um ihn desto sicherer in völlige Abhängigkeit zu bringen. Ein großer Seelenschmerz peinigt den alten Freiherrn. Er hat seinerzeit ein armes Mädchen geheiratet und dieselbe dann später auf Befehl seines Vaters verstoßen. Sie soll mit ihrem Kinde ins Wasser gesprungen sein, so hat es ihm die Vernack beigebracht, und das geht an seinem Lebensmark. Da spricht ihm ein alter Kriegskamerad als Gesellschafterin ein junges Mädchen zu, die den alten Herrn liebt und ihn durch ein heiteres Wesen, durch Wiedereinführung ihm lieb gewordener Gewohnheiten, durch erneuten Verkehr mit seinen Gutsunterthanen, einem froheren, desto-digeren Leben wieder zu geben sucht. Der Bernack ist Clara Walfried ein Dorn im Auge, sie weiß es so weit zu bringen, daß der Freiherr das Fräulein aus dem Hause weist. Da giebt sich dieselbe als des Freiherrn verstorbenen geglaubte Tochter zu erkennen, nun wird alles gut. Jeder wird glücklich gemacht, nur die falsche Bernack muß mit langer Pein das Feld räumen. Durch die einzelnen sehr lebensreue geschilderten Charaktere, namentlich auch des naiven Kandidaten „Johann Weiland“, erregt das Stück das höchste Interesse.

Letzteren gab Herr Herm. Wagner mit unvergleichlicher Naivität, welche ihn als tüchtigen Künstler charakterisiert, auch Fr. Frida Graf als „Clara Walfried“ spielte reizend, noch müssen wir des Frä. Agnes Pfister gedenken, die ihre häßliche Rolle „Dorothea v. Bernack“ mit der nöthigen Routine wiedergab und des Herrn von Gersstein, der mit ruhiger Würde den alten Freiherrn vorstellte spielte. Auch die übrigen Rollen waren in guten Händen. Die Vorstellung war eine der besten der bis jetzt hier gesehenen, und machte durch die vorzügliche Aufführung der Gesellschafterin alle Ehre. Heute kommt „Dorothea v. Bernack“ morgen Freitag „Mama, so Dir die Liebe“, morgen Samstag „Sang“ Gesangsposse v. Dr. Braun, zur Aufführung, möge

ein recht fleißiger Besuch die Bemühungen der Direction lohnen.

(Vorteile der Hausbriefkasten). In den Städten steigern sich mit dem Anwachsen der Bevölkerung und der stetigen Zunahme des Postverkehrs naturgemäß auch die Schwierigkeiten einer raschen Befreiung der Briefe. Diesen Schwierigkeiten gegenüber hat überall eine ganz beträchtliche Verstärkung des Bestellpersonals stattgefunden. Eine ausgiebige Beschleunigung der Befreiung ist aber nur durch ein Zusammenwirken des Publikums mit der Postverwaltung zu erreichen. In anerkannter Weise wurde zur Beschleunigung der Befreiung schon seit her dadurch beigetragen, daß an vielen Wohnungen Briefkasten angebracht worden sind; das erstrebenswerthe Ziel, jede einzelne Wohnung mit einem Briefkasten zu versehen, ist indessen bei Weitem noch nicht erreicht. Der Nutzen, der durch das Vorhandensein von Briefkasten an den Wohnungen dem Einzelnen wie der Allgemeinheit geleistet wird, liegt auf der Hand. Wenn jeder Besitzer oder jeder Mieter an seiner Wohnung einen solchen Briefkasten anbringen läßt, in dessen Oeffnung der Briefträger die gewöhnlichen frankirten Briefe, Postkarten, und Drucksaft, n. h. hineinsetzen kann, dann wird nicht nur das Warten des Briefträgers auf das Oeffnen der Thür und das wiederholte Klingeln vermieden, sondern es werden dem Briefträger auch in den zahlreichen Fällen, wo Niemand zu Hause angetroffen wird, doppelte und dreifache Gänge erspart, den Empfänger aber kommen die Briefsendungen u. U. viel früher zu, als dies der Fall ist, wenn keine Gelegenheit gegeben, die Briefe im Hausbriefkasten niederlegen. Der Nutzen hiervon wird bald jedem Einzelnen fühlbar, weil die Befreiung im Ganzen sich schneller abwickelt. Der Hausbriefkasten gewährt aber noch weitere Vorteile. Es können in denselben insbesondere auch solche Zeitungen gelegt werden, die nicht durch die Post bezogen werden. Der Verschluß des Kastens verhindert, daß die Briefe und Postkarten zuvor durch die Hände des Dienstpersonals oder anderer Personen gehen. Das Briefgeheimnis und das Geschäftsgeheimnis sind also besser gewahrt. Am zweckmäßigsten werden die Hausbriefkasten im Innern der Wohnungen unter Herstellung eines Spültes in der Vor-saalthür — der auch z. B., wenn Reisen angetreten werden und Niemand in der Wohnung ist, durch eine einfache Vorrichtung sich sperren läßt — angebracht; die Kästen können aber auch außen neben dem Klingelapparat angebracht werden. Als Hausbriefkasten sind die in den Bazar für 50 Pf. käuflichen kleineren Briefkasten nicht geeignet, vielmehr empfiehlt sich die Anschaffung von aus besserem Material gefertigten, mit guten Schloßern versehenen, größeren Kästen, durch deren Einwurfsöffnung auch Zeitungen und stärkere Briefe eingelegt werden können. Um dem Publikum die Beschaffung zweckmäßiger Briefkasten zu erleichtern, werden die Postanstalten auf Verlangen eine Anzahl leistungsfähiger Firmen namhaft machen, bei welchen Briefkasten zu angemessenen billigen Preisen bezogen werden können. Sehr empfohlen würde es sich auch machen, wenn die Herren Baumeister bei jedem Neubau oder Umbau eines Hauses die Anbringung von Briefkasten an allen Wohnungen gleich ins Auge faßten.

Als Nr. 69/66 der „Mödel's Adress- und Kunstbücher“ Verlag: Leipzig, Körnerplatz 3. ist erschienen und die jede Buchhandlung zum Preise von 10 Pf., pro Sec. zu beziehen: Bw. 19 im Erzgebirge. Die in zu erstaffiger Weise gearbeiteten Bw. 19. diese: über die besten enden 4 - 19 ersch. „An- Kunst u. zu. u. 11. 18. Adressen und wird die Sammlung in rascher Folge fortgesetzt.